

# Bindungsstörung und frühkindliches Trauma

## Fallbeschreibung

12. Oktober 2008



**Nichts beschreibt die Indikationen und die Wirkweise einer homöopathischen Arznei so präzise und nachvollziehbar wie die erfolgreiche praktische Anwendung. Um die Anonymität meiner PatientInnen zu wahren, habe ich die Namen sowie biografische Daten geändert.**

### Lac humanum und die Verwendung bei frühkindlicher Traumatisierung

Frühkindliches Trauma - wenn wir diese Begriffe hören, fallen uns die Kinder ein, die in der vergangenen Zeit durch ihr erlittenes Martyrium für Schlagzeilen sorgten.

Ursachen für eine Traumatisierung im Kindesalter sind allerdings nicht nur schwerste Misshandlungen und sexueller Missbrauch oder eine eklatante Vernachlässigung, die zur Unterversorgung in der Hygiene und der Nahrung führt.

Die PatientInnen meiner Praxis, die eine frühkindliche Traumatisierung erlitten haben, brachten unter anderem folgende Lebensgeschichten mit:

- Der Vater betrank sich regelmäßig am Wochenende, und die Familie wusste nicht, was sie erwarten würde, wenn er heimkam. Die Kinder versteckten sich meist.
- Im Haus lebte eine schizophrene Tante, die gelegentlich auf die Kinder aufpasste. Sie sperrte die Kinder ein und bedrohte sie.
- DDR-Alltag: Das Kind wurde mit acht Wochen in der Krippe abgegeben. Dort lag es im Bettchen zusammen mit vielen anderen Kindern. Das Weinen und

Schreien wurde nicht beachtet.

- Die Mutter litt unter einer postnatalen Depression, die lange nicht erkannt wurde. Sie verließ das Haus für Zeiträume von vier bis acht Stunden und ließ den Säugling allein, oder sie brachte ihr Kind auf den Dachboden, um das Schreien nicht zu hören.
- Die Eltern trennten sich, die Mutter war überfordert. Wenn das anderthalb Jahre alte Kind unartig war, wurde es in den Keller gesperrt.
- Der Vater war cholerisch, ein falsches Wort, und die Kinder wurden mit Gürteln und Stöcken verprügelt. Der Vater machte daraus ein Ritual, die Mutter assistierte ihm.
- Der sechs Monate alte Säugling wurde auf dem Töpfchen festgebunden. So war er bereits mit einem Jahr „vollkommen sauber“.
- Die Mutter litt unter dem Tod ihrer eigenen Mutter und konnte sich nur zeitweise um ihre Kinder kümmern, so dass die Kinder abwechselnd bei der Mutter und der Oma lebten. Der Umzug erfolgte meist plötzlich binnen wenigen Stunden.

Diese Kinder erlebten ihre Eltern, bei denen sie instinktiv nach Schutz und Geborgenheit suchten, als potentiell bedrohlich. Das Urvertrauen, das durch eine liebevolle und stabile Fürsorge erwächst, hat in diesen Kindern nur kümmerliche Wurzeln austreiben können. Die Folge einer unsicheren, bedrohlichen Bindung an die Eltern ist eine Bindungsstörung.

### Definition der Bindungsstörung

Rund 60 % der Kinder sind sicher an ihre Mutter gebunden. Das bedeutet, dass sie auf die liebevolle Fürsorge nachhaltig vertrauen können. 40 % der Kinder sind jedoch nicht sicher an ihre Mutter gebunden. Sie haben die Erfahrung gemacht, dass sie der Person, die für ihr Überleben und ihren Schutz zuständig ist, nicht vertrauen können.

In der systemischen Therapie beschreibt man das als „unterbrochene Hinbewegung zur Mutter“. Die kindliche Liebe wird nicht oder nur unzureichend erwidert.

Wir machen einen Ausflug in die Bindungstheorie, die in Deutschland insbesondere durch den Psychiater und Neurologen Dr. med. Karl Heinz Brisch verbreitet wurde und auf dessen Veröffentlichung „Bindung und seelische Entwicklungswege“<sup>1</sup> ich mich in diesem Text beziehe:

Die Fähigkeit, stabile und gesunde Bindungen einzugehen, wird im ersten Lebensjahr eines Kindes gelegt. Der Säugling bindet sich an diejenige Pflegeperson, die sich liebevoll, angemessen und umfassend um ihn kümmert. Dies ist in aller Regel die Mutter; daher verwende ich im Weiteren „Mutter“ als Synonym für „Hauptpflegeperson“.

Ist die Mutter nicht in der Lage, sich auf ihr Kind feinfühlig einzulassen - das bedeutet: seine Bedürfnisse zu erspüren und darauf angemessen zu reagieren - erleidet das Kind eine „Bindungsstörung“. Die Mütter erleben sich selbst in ihrer Beziehung zum Kind als dauerhaft hilflos, chaotisch oder überfordert. In vielen Fällen weist die Biografie dieser Mütter

<sup>1</sup> Karl Heinz Brisch/Klaus E. Grossmann/Karin Grossmann/Lotte Köhler (Hrsg.), Klett-Cotta-Verlag 2002

# Bindungsstörung und frühkindliches Trauma

## Fallbeschreibung

12. Oktober 2008



ungelöste Trennungs- oder Verlusterlebnisse oder andere Traumata auf. Wird ein Säugling von seiner Mutter getrennt, wird sein Bindungsverhaltenssystem aktiviert: Er bemüht sich mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln, die Mutter zur Rückkehr zu ihm zu bewegen, denn der Verlust der Mutter wird vom Säugling als akut lebensbedrohend empfunden. Kehrt die Mutter zurück, ist der Säugling schnell beruhigt, denn sie ist für ihn der Garant für Nahrung, Schutz und Sicherheit. Insofern stellen die Herstellung einer sicheren Bindung sowie die Aktivierung des Bindungsverhaltenssystems beim Verlust der Bindung wichtige evolutionäre Meilensteine dar, die das Überleben der Säugetiere sichern.

### Die Rolle der Väter

In einer empirischen Studie mit 49 Familien aus Norddeutschland wurde bewiesen, dass die Qualität der frühkindlichen Bindung entscheidend für die Fähigkeit ist, im erwachsenen Alter eine liebevolle und kooperative Partnerschaft einzugehen. Die elterliche Feinfühligkeit wirkt dabei als Vorbild für eigene spätere Beziehungen. In dieser Studie wurde auch die Rolle des Vaters herausgearbeitet: Feinfühligke Väter fördern die Entwicklung von Selbstbestimmung, so dass die Kinder von feinfühligem Vätern in ihren späteren Partnerschaften über größere Klarheit verfügen. Der Einsatz der Väter ist in der Erkundungsphase der Kinder ab dem 2. Lebensjahr wichtig; dieser Einsatz erfolgt durch die spielerische Herausforderung der geistigen und sozialen Fähigkeiten.

### Ethno-Psychologie

Das Verständnis über Traumatisierung und die Behandlung der Folgen steckt in der westlichen Psychologie noch in den Kinderschuhen. Erst in den vergangenen Jahren wurden einige vielversprechende nicht-medikamentöse Ansätze entwickelt, Traumata zu lindern oder zu heilen. Die Existenz von Traumata ist allerdings kein neues Phänomen. Viele Urvölker kennen die Symptome der „posttraumatischen Belastungsstörung“, der „Angststörung“ und ähnlicher Diagnosen schon lange, und sie haben effiziente Methoden entwickelt, damit umzugehen. Das Wort, das im Curanderismo (der mittel- und südamerikanische Schamanismus) synonym zur Traumatisierung verwendet wird, ist *Susto*, Seelenverlust. Teile der Seele verlassen den Menschen, wenn dieser sich in einer so beängstigenden Situation befindet, dass nachhaltige Schäden drohen. (Bei uns würde man wohl eher von „Abspaltung von Persönlichkeitsanteilen“ sprechen.) Die mexikanisch-amerikanische psychiatrisch ausgebildete Krankenschwester und Curandera Elena Avila hat in ihrem Buch „Curandera“ folgende Zeremonie beschrieben: Sie arbeitete damals als Leiterin eines Zentrums für sexuell missbrauchte Frauen in den USA. Eine vergewaltigte Frau wurde von ihr und anderen Mitarbeiterinnen des Zentrums fest in einer Erdkühle vergraben; nur der Kopf wurde freigelassen. Alle Mitarbeiterinnen blieben über einen Zeitraum von mehreren Stunden bei ihr, gaben ihr zu trinken, verscheuchten Fliegen. Die Frau hatte zum ersten Mal seit langem das Gefühl, loslassen zu können und getragen zu werden. Sie spürte die Gegenwart von „Mutter Erde“. Elena Avila glaubt, dass diese Frau in den wenigen

Stunden der ungewöhnlichen Behandlung tiefer heilen konnte, als die übliche Psychotherapie dies in der vielfachen Stundenzahl vermocht hätte.<sup>2</sup>

### Symptomatik der Bindungsstörung bei Erwachsenen

Menschen, die unter einer Bindungsstörung leiden, erleben die Welt als potentiell unsicheren Ort. Sie reagieren ängstlich oder aggressiv, ziehen sich zurück (Depression, soziale Phobie), schwanken zwischen euphorischen Phasen und depressiven Phasen (manische Depression), entwickeln Angststörungen, zwanghaftes Verhalten, selbstverletzendes Verhalten, eine Suchtkrankheit oder auch Co-Abhängigkeit<sup>3</sup>. Ebenfalls finden wir die PTBS - die posttraumatische Belastungsstörung - als Ergebnis einer frühkindlichen Traumatisierung.

Eine meiner Patientinnen, die seit vielen Jahren eine schädliche und abhängige Beziehung zu einem Mann führt, der sie als Partnerin nicht akzeptiert, beschreibt ihr

---

<sup>2</sup> Das Münchener Institut für Ethnomedizin, „Ethnomed“, forscht und bietet Weiterbildungen sowie Veröffentlichungen u.a. zur Ethno-Psychologie an.

<sup>3</sup> Co-Abhängigkeit: Menschen, die in einer partnerschaftlichen Beziehung dazu neigen, den Partner zum Mittelpunkt des eigenen Lebens zu machen. Co-Abhängige ...

- haben u.a. eine geringe Selbstachtung,
- haben abwechselnde Phasen von Aggression und einem Gefühl von innerer Leere;
- können die eigenen und fremde Grenzen schlecht wahrnehmen,
- haben das Gefühl, sie wissen nicht, wer sie sind,
- reagieren unangemessen auf echte oder vermeintliche Zurückweisungen.

# Bindungsstörung und frühkindliches Trauma

## Fallbeschreibung

12. Oktober 2008



Gefühl, wenn sie mit diesem Mann zusammen ist, wie folgt:  
*„Die Welt versinkt um uns. Es ist so schön mit ihm! Wir verschmelzen, wir sind eins. Es ist, als würde um uns alles neblig, und die Geräusche werden leiser. Da sind nur er und ich. Niemand sonst kann mir ein so schönes Gefühl geben, so geborgen und sicher.“*  
Meine Patientin glaubt, sie würde diesen Mann lieben; was sie beschreibt, ist die Liebe eines hilflosen kleinen Kindes zu seiner Mutter. Der Wunsch nach Verschmelzung, Geborgenheit und Sicherheit, und die Projektion auf einen bestimmten Menschen, dem allein man die Macht in die Hände gibt, diese tiefe Sehnsucht zu befriedigen, ist ein Symptom der Co-Abhängigkeit.

### Fall: Angststörung eines 9jährigen Jungen

Ich beschreibe nun den Fall einer Mutter und ihres 9jährigen Sohnes, den ich im Februar 2008 aufgenommen habe:

Der Termin in meiner Praxis wurde von der Tante des Sohnes Pascal telefonisch vereinbart. Von der Tante erhielt ich folgende Informationen:

„Pascal lebt nicht bei seiner Mutter, sondern bei mir. Seine Mutter, meine Schwester, wurde von meiner Mutter adoptiert. Da war sie einige Monate alt. Sie ist vom Amt der leiblichen Mutter weggenommen worden, da war sie schon fast verhungert. Sie ist wohl tagelang allein in der Wohnung gewesen als Säugling. Als sie dann schwanger wurde, hat sie es nicht wahrhaben wollen, fast bis zum Schluss. Sie hat den Jungen total abgelehnt. Gekümmert hat sie sich nur ein wenig um ihn. Mit dem Vater ist sie nur kurz zusammengewesen. Da sind dann beide zu mir gezogen, und ich habe mich um Pascal gekümmert.

Pascal ist ein sehr lieber und kluger Junge. Seit einem Jahr will er nicht mehr zur Schule gehen. Ich unterrichte ihn zu Hause. Wir versuchen es jeden Morgen, ihn zur Schule zu bekommen, aber er weint dann und schreit und so schlimme Bauchschmerzen, dass er sich krümmt. Ich lasse ihn dann einfach, aber meine Schwester ist schon ein paar Mal wütend geworden. Das hat angefangen, als Pascal auf einer Klassenreise war im letzten Jahr. Ich bin mitgefahren, habe aber in einem anderen Hotel gewohnt. Einmal hat Pascal geweint und wollte zu mir. Eine Lehrerin hat es ihm verboten. Seither geht er nicht mehr zur Schule.

Pascal befindet sich in psychiatrischer Behandlung. Meine Schwester hat auch schon seit vielen Jahren Psychotherapie. Aber wir kommen nicht weiter. Wir sind schon sehr verzweifelt, wir wissen nicht, was wir noch tun sollen.“

Ich bestelle die Mutter, ihren Lebensgefährten sowie Pascal in meine Praxis. Mein erster Eindruck: Pascal ist ein freundliches, aufgewecktes Kind, neugierig, sehr offen und intelligent. Seine Mutter ist höflich, deutlich zurückhaltender und relativ schweigsam. Der Lebensgefährte ist freundlich-distanziert; mit Pascal geht er angemessen und fürsorglich um.

Ich („H“) frage Pascal: „Was führt dich zu mir?“

Pascal („P“) antwortet: „Meine Bauchschmerzen.“

H: Wann hast du Bauchschmerzen?

P: Wenn ich aufwache. Hier. (Er zeigt unter seinen Bauchnabel.) Manchmal gehen sie langsam weg, von alleine. Meine Tante gibt mir auch Tabletten.

Mutter („M“): Baldrian-Tabletten.

H: Und was passiert dann mit den Bauchschmerzen, wenn du die Tabletten nimmst?

P: Sie werden besser.

H: Wodurch werden sie denn schlechter?

P: Wenn ich laufe. Manchmal auch nur wenn ich gehe. Oder wenn ich im Bett liege. Oder wenn ich was trinke.

M: Wenn wir dir sagen, dass du nicht zur Schule musst, hören die Bauchschmerzen meist auf!

P: reagiert darauf nicht.

H: Was gefällt dir an der Schule, und was nicht?

P: Sport finde ich gut. Man hat viel Bewegung. Mathe finde ich auch gut. Da lerne ich viel. Ich bekomme schwierige Aufgaben gestellt, das macht Spaß. Eigentlich gefällt mir alles.

H: Wie ist es mit den Lehrern?

P: Die xx-Lehrerin finde ich doof. Die meckert mit allen rum. Meine Klassenlehrerin ist nett.

(P. spricht jetzt leise und nuschtelt, vorher war seine Sprache gut moduliert.)

H: Was machst du in der Freizeit?

P: Ich verabrede mich mit Freunden. Ich gehe auch gern in den Freizeitpark. Karussell und Achterbahn sind toll! Mit meinen Freunden spiele ich Lego, wir bauen uns Sachen.

M: Er malt auch gern.

H: Was malst du?

P: (spontan) Drachen und Echsen!

H: Warum das?

P: Die finde ich irgendwie gut. Ich habe auch eine Echse.

(...)

M: Erzähl doch mal von den Kindern, die dich ärgern in der Schule.

P: (zuckt mit den Schultern) Ach, das ist nicht so schlimm.

H: Wieso? Was ist denn da?

P: Da sind zwei Jungen in meiner Klasse, die ärgern mich immer in der Pause. Die schubsen und treten mich und sagen schlimme Sachen.

H: Was tust du dann?

P: Nichts. Ich gehe einfach weg.

H: Wissen die Lehrer davon?

P: Ja, aber die tun nichts.



# Bindungsstörung und frühkindliches Trauma

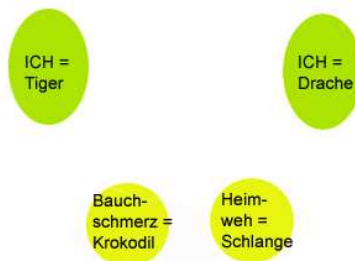
## Fallbeschreibung

12. Oktober 2008

M: Die Schule sagt, die Kinder müssen ihre Konflikte selbst lösen. Lebensgefährte („L“): Es gab schon einige Gespräche deswegen, aber ohne Resultat.

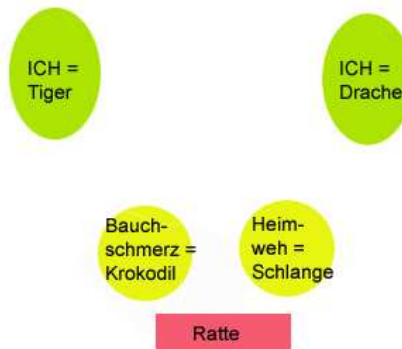
Es folgt eine Aufstellung mit Schleich-Figuren. Ich bitte Pascal, sich eine Figur auszusuchen, die ihn darstellt. Pascal sucht sehr lange und kann sich nicht entscheiden. Schließlich fragt er: Kann ich auch zwei Figuren nehmen? (= Hinweis auf innere Spaltung)  
H: Ja.

Aufstellung:



(Auffällig ist die ausschließliche Verwendung von Raubtieren.)

H: Willst du mir dazu was erzählen?  
P: Ja, dem Tiger und dem Drachen fehlt der Mut, das Krokodil und die Schlange anzugreifen. Der Drache ist schnell und stark, das bin ich auch. Sie haben Angst, verletzt zu werden.  
H: Was brauchen der Tiger und der Drache, damit sie mutiger werden?  
P: (überlegt, setzt dann eine Ratte hinter das Krokodil/die Schlange)  
Ratten sind flink und schlau.  
H: Und was passiert jetzt?  
P: Jetzt greift die Ratte an!



(Die Ratte mit den Eigenschaften „flink“ und „schlau“ steht für den unterdrückten Persönlichkeitsteil. Um diesen Teil zu integrieren, müssen die Symptome „Bauchschmerzen“ und „Heimweh“ überwunden werden.)

Von der Mutter und dem Lebensgefährten erfahre ich noch folgendes über Pascal:

Er hat häufig Wutanfälle, die sich meistens gegen seine Mutter richten, aber auch gegen seine Tante. Er schreit dann sehr laut und weint und wirft manchmal mit Gegenständen um sich, auch auf Personen. Meist hat er die Wutanfälle, „wenn es nicht nach seinem Willen geht“ (Aussage der Mutter). Pascal kann häufig nicht alleine schlafen und übernachtet dann im Bett seiner Tante. Die Mutter glaubt, dass Pascal viele seiner Verhaltensweisen sehr bewusst einsetzt, um seinen Willen durchzusetzen. Die Tante glaubt, dass Pascal tatsächlich starke Schmerzen verspürt. Er könne, wenn er Bauchschmerzen hat, oft nicht aufrecht stehen, sondern bewegt sich in gekrümmter Haltung. In der Kinderpsychiatrie wurde gesagt, das enge Verhältnis von Pascal zur Tante sei schädlich für Pascal, und er solle zur Mutter ziehen, die mit ihrem Lebensgefährten in der Nähe lebt. Pascal hat dort auch ein eigenes Zimmer,

das ihm sehr gut gefällt. Pascal hat dennoch noch nie bei seiner Mutter übernachtet, und er übernachtet auch nicht bei Freunden. Jede längere Trennung von seiner Tante verursacht Bauchschmerzen, wobei „länger“ einige Stunden sind.

**Analyse:** Pascal hat ein intensives Gefühl von Bedrohung. „Mut“ ist eine Eigenschaft, die er sich selbst zuspricht und die für ihn wichtig zu sein scheint. Dennoch meidet er eine Konfrontation mit der für ihn bedrohlichen Situation der Trennung. Solange er keine Trennung erlebt, ist er friedlich; erst die Trennung selbst oder sein Empfinden, dass eine Trennung bevorsteht (u.a. auch durch eine Meinungsverschiedenheit) löst in ihm die Aktivierung des Bindungsverhaltenssystems aus.

**Verschreibung:**  
**Stramonium C30/C200**



*Stramonium (Stechapfel) ist ein Nachtschattengewächs und hat das innere Gefühl, „allein im Dschungel zu sein“. Es kommt damit den Tiermitteln sehr nahe. Stramonium-Menschen zeigen sich äußerlich sehr mutig und verstecken ihre Ängste, die sich bis zu Panikanfällen entwickeln können. Sie haben große Angst vor Dunkelheit und Verlangen nach Gesellschaft. Stramonium ist ein sehr gutes Schockmittel. Symbolisch wird Stramonium auch mit Drachen in Verbindung gesetzt.*

# Bindungsstörung und frühkindliches Trauma

## Fallbeschreibung

12. Oktober 2008

### Telefonat mit der Tante zwei Wochen nach der Ersteinnahme:

Pascal ist ruhiger und ausgeglichener, er hatte keine Wutanfälle mehr. Die Bauchschmerzen sind weg, doch jetzt hat er Beinschmerzen. Sie waren bereits beim Arzt, der meinte, es seien Wachstumsschmerzen. Zur Schule geht Pascal weiterhin nicht. Er steht morgens mit Beinschmerzen auf und bewegt sich nur kriechend vorwärts, dabei weint und schreit er. Manchmal dauern die Schmerzen eine Stunde an, manchmal mehrere Stunden.

### Analyse: Stramonium hat nur zum Teil gegriffen.

Aufgrund terminlicher Schwierigkeiten der Mutter kann ein neuer Termin in der Praxis erst vier Wochen später vereinbart werden. In der Zwischenzeit wird Pascal ins Krankenhaus eingewiesen. Die Beinschmerzen werden als „Zerrung“ diagnostiziert; die behandelnden Ärzte empfehlen dennoch einen längeren Aufenthalt in der Kinderpsychiatrie. In dieser Zeit stehe ich mit der Tante in Kontakt. Die Tante entscheidet sich gegen die ärztliche Empfehlung, so dass Pascal nur wenige Tage im Krankenhaus bleibt. Die akute Intervention meinerseits mit Staphysagria zeigt eine Verbesserung von 20 - 30 % im Gemütsbereich, aber keine Verbesserung der körperlichen Symptomatik.

### Follow-up Termin sechs Wochen nach Behandlungsbeginn:

M: Pascal fällt manchmal einfach um. Er klammert sich an Möbel und Gegenstände. Er weint und schreit in hohen Tönen. Er knallt die Türen mehrfach zu, immer wieder. Dann ist er wieder ruhig und freundlich. Er spricht über Engel. Dann sagt er:

„Du bist nicht mehr meine Mutter, ich suche mir eine andere Mutter.“ Er ist stundenweise zur Schule gegangen, dann bekam er Bein- oder Fußschmerzen. “

H: Pascal, erzähle mir doch mal was darüber, wenn du von deiner Tante getrennt bist. Wie fühlt es sich an?

P: Als hätte ich einen Gegendruck, der will, dass ich mich nicht so wohl fühle wo ich bin. Das ist, wenn ich weit von der Familie entfernt bin.“

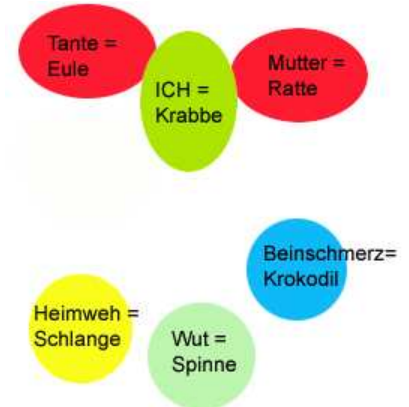
**Analyse:** Jetzt wird das Mittel deutlicher. Das Thema hinter der Wut ist „Familie“, und dieses Thema ist das zentrale Thema der Säugetiermittel, insbesondere der Milche. Die Säugetiere sind Gruppentiere und keine Einzelgänger. Sie tun viel dafür, in ihrer Gruppe bleiben zu dürfen. Von der Gruppe ausgeschlossen zu sein ist eine Bedrohung, denn die Gruppe bietet Schutz. Pascal beschreibt sein Gefühl von Bedrohung als „Gegendruck“ und als eine äußere Macht, die gegen ihn arbeitet. Sehr deutlich wird auch der Konflikt mit seiner Mutter: „Ich suche mir eine andere Mutter.“

Die Hinweise auf Lac caninum sind sehr stark:

- das Thema der Ersatzmuttersuche;
- das Thema „Familie“;
- Wahnidee, wird manipuliert;
- Wahnidee, wird bedroht;
- < Abwesenheit von Familie;
- heftige Wutanfälle, ausgelöst durch Widerspruch;
- zwiespältige Gefühle;
- Stimmungsschwankungen.

Dennoch verschreibe ich nicht sofort Lac caninum, sondern stelle mit Pascal seine Situation erneut auf, diesmal ausführlicher.

Folgende Personen und Symptome wählen wir aus:



**Analyse:** Das Thema der inneren Spaltung scheint bereits durch Stramonium bearbeitet worden zu sein. Pascal wählt sofort die **Krabbe** als Stellvertreter für sich. Interessant ist, dass er für seine Mutter die **Ratte** wählt, die in der ersten Aufstellung als der unterdrückte Persönlichkeitsanteil stand. Die Bauchschmerzen wurden in der ersten Aufstellung durch das Krokodil repräsentiert; nun sind die Bauchschmerzen durch die **Beinschmerzen** ersetzt worden, das Krokodil ist geblieben. Auch die **Schlange** wurde von Pascal bereits in der ersten Aufstellung für das Heimweh gewählt. Schön ist die positive Besetzung der Tante mit der „weisen“ **Eule**; positiv ist weiterhin, dass Pascal von seiner Tante und seiner Mutter flankiert wird. Den Konflikt, den er mit ihr hat, lebt er über die Symptome aus, die ihm gegenüberstehen.

Das Hinzunehmen von Lac humanum in die Aufstellung verändert das Bild sofort: Alle Symptome (Heimweh, Wut, Beinschmerz) nimmt Pascal aus der Aufstellung heraus und legt sie zur Seite. Er sagt: „Die brauche ich nicht mehr.“

# Bindungsstörung und frühkindliches Trauma

## Fallbeschreibung

12. Oktober 2008



Pascals Mutter hat fasziniert zugeschaut. Da das Heilmittel für Pascal nun offensichtlich ist, frage ich seine Mutter, ob auch sie gern ihre Gefühle aufstellen möchte. Sie bejaht, und die nachfolgende Aufstellung (Pascal spielt derzeit im Nebenzimmer) zeigt auch bei ihr in ähnlicher Deutlichkeit Lac humanum als heilende Arznei.

**Verschreibung für Mutter und Sohn: Lac humanum C 30/ C 200**

### Follow-up-Gespräch elf Wochen nach der ersten Behandlung:

M: Pascal geht jetzt regelmäßig zur Schule. Er hat nur zweimal gefehlt. Beinschmerzen hatte er nicht mehr, auch keine Bauchschmerzen. Er hat sich einmal verletzt, aber das war nicht schlimm.

P: Die Schule macht Spaß! Ich verabrede mich oft mit Freunden. In Deutsch habe ich eine 4 geschrieben, da will ich besser werden. Aber ich habe ja auch so lange gefehlt. In Musik habe ich eine 1 und in Mathe eine 2.

H: Wie sieht es mit Streitereien aus?

M: Mit mir streitet er sich fast nie!

P: Ab und zu streite ich mit der Tante.

M: Aber das sind normale Auseinandersetzungen.

M: Nach der Einnahme des Mittels hatte ich einen Traum. Ich bin ungewollt schwanger und habe Angst. Dann lege ich mich mit dem Kopf in den Schoß einer mir unbekanntem Person und weine. Danach geht es mir viel besser.

M: Es geht mir gut, Pascal auch. Zuerst hat das Mittel mich ganz schön mitgenommen, ich war tief in mir. Die Beziehung zu Pascal ist viel intensiver geworden, aber ich wünsche mir, dass sie noch intensiver wird. Ich möchte mehr Kontakt zu ihm haben.

L: Wir waren drei Tage lang zusammen im Urlaub, Pascal und

M. und ich. Er hat zwei Tage bei uns übernachtet, und er hat seine Tante nicht vermisst. Nachts hat er bei uns im Bett geschlafen, das war aber völlig okay.

H: Pascal, wie war der Urlaub?

P: Gut!

H: Wie hat es mit dem Einschlafen geklappt?

P: Gut.

H: Hast du Lust, noch mal in den Urlaub zu fahren?

P: Ja. Aber vielleicht kann ja meine Tante mit. Am besten wäre es, wenn wir einige Tage mit ihr verbringen würden und einige Tage ohne sie.

M: Ja, das wäre für mich auch okay.

M: Ich bin viel entspannter.

**Verschreibung: abwarten. Das Mittel wirkt.**

### Follow-up-Gespräch siebzehn Wochen nach der ersten Behandlung:

Pascal geht nach wie vor regelmäßig zur Schule. Er hatte keine Fehltag. Auch Bauch- oder Beinschmerzen sind nicht mehr aufgetreten. Er hatte zwei Wutanfälle gegenüber seiner Tante. Seine Mutter besucht er jetzt häufiger. Übernachten möchte er dort nicht. Er streitet sich ab und zu mit seiner Mutter, aber „im normalen Rahmen“. Die Familie macht auf mich einen entspannten Eindruck.

**Verschreibung: Lac humanum C1000.**

### Follow-up-Gespräch 22 Wochen nach der ersten Behandlung:

Keine Veränderung, Pascal geht es gut, der Mutter auch.

**Analyse:** Pascal und seine Mutter stabilisieren sich. Neues Ziel der Behandlung ist nun, dass Pascals Abhängigkeit von der Nähe zu

seiner Tante abnimmt, er mehr Vertrauen in sich und in die Bindung zu seiner Mutter gewinnt.

\*\*\*\*\*

Nicht alle Bindungsstörungen und frühkindlichen Traumatisierungen erfahren eine Linderung oder gar Heilung durch Lac humanum. Entscheidend ist, wie auch sonst in der Homöopathie, die individuelle Reaktion auf die auslösende Ursache.

### Einige Stichworte zu Lac humanum

Der menschliche Säugling ist mehr als alle anderen Säugetiere auf die Fürsorge durch die Mutter angewiesen. Kein anderes Säugetier ist so lange so hilflos wie der Mensch. Unsere Lac humanum-PatientInnen erscheinen uns daher sehr viel mehr als die anderen Milche als bedürftige, kleine Kinder, die genährt, beschützt und behütet werden wollen. Dieses Bedürfnis wird natürlich nicht offen ausgedrückt, unter Umständen sogar sorgfältig versteckt. Oft genug haben auch gerade die Lac humanum-PatientInnen lernen müssen, sehr früh sehr selbständig zu sein. Daher schwanken sie als Erwachsene zwischen dem Wunsch, unabhängig zu sein, und dem tiefen, ungestillten seelischen Bedürfnis nach Geborgenheit, Nähe und Verschmelzung.

Da wir Menschen auch Raubtiere sind, finden wir in der Sprache unserer Lac humanum-PatientInnen die „Raubtiersprache“: sie fühlen sich angegriffen, bedroht, Hierarchie als Thema taucht immer wieder auf, Futterneid, Konkurrenz, Leben und Sterben sind ebenfalls (Raub-)tierthemen.

Von Lac humanum ist die Wahnidee zu schweben sehr bekannt. Diese wird beispielsweise als „Tag-

# Bindungsstörung und frühkindliches Trauma

## Fallbeschreibung

12. Oktober 2008



träumerei“ geäußert, oder als „manchmal bin ich nicht ganz da“. Die Fähigkeit, im Tagbewusstsein einen tranceähnlichen Zustand zu erlangen, erarbeiten sich traumatisierte Menschen während der traumaauslösenden Situationen. Teile der Seele verabschieden sich und gehen auf Reise, damit der Rest möglichst unbeschadet bleibt, würde eine Curandera sagen. Dieses Vorgehen geschieht meist unbewusst. Der Geist spaltet sich: ein Teil der Aufmerksamkeit verbleibt im Tagesgeschehen, ein anderer Teil reist in andere Sphären.

Eine weitere Differenzierung zu den anderen Milchmitteln ist der Wunsch nach Individualität und Selbstverwirklichung, der uns Menschen eigen ist. Wir wollen zur Gruppe gehören, aber wir wollen in der Gruppe auch etwas Besonderes sein und nicht ein Indianer unter vielen.

Freiheit - das ist für Lac humanum-PatientInnen ein bedrohliches Wort, denn sie assoziieren Freiheit mit allein-gelassen-sein. Insofern haben sie auch einen heimlichen Wunsch nach Abhängigkeit. Dieser Wunsch ist die alte Sehnsucht

danach, angenommen zu sein, geliebt zu sein - ein zutiefst menschlicher Wunsch, der uns oft Partnerschaften eingehen lässt, die auf Bedürftigkeit und Angst vor Einsamkeit und nicht auf Liebe gegründet sind.

Lac humanum lässt die inneren Wurzeln wachsen. Das geht nicht von heute auf morgen, sondern braucht Zeit, aber der Weg lohnt sich, denn er ist ein Weg in die Freiheit.